

DOMINO: Barbara Dusseiller im Gespräch mit Anita Haldemann



Unser Mitglied Anita Haldemann (Foto) hat in Bern und Baltimore Kunstgeschichte studiert. Seit 2002 ist sie am Kupferstichkabinett des Kunstmuseums Basel als Konservatorin für Zeichnungen und Druckgraphik tätig. Seit 2 Jahren engagiert sie sich im Vorstand der Akademikerinnen Vereinigung Basel und neuerdings auch im Zentralvorstand als Delegierte der Sektion Basel.

Barbara Dusseiller: Wie verlief Dein akademischer Werdegang?

Anita Haldemann: Ich habe in Bern Kunstgeschichte und Ethnologie studiert, wollte aber seit meinem Au-pair-Jahr in Washington D.C. unbedingt auch in den USA Erfahrungen sammeln. 1992 erhielt ich ein Fulbright Stipendium und machte meinen Master an der Johns Hopkins University in Baltimore und arbeitete als Assistentin. Obwohl es mir dort sehr gefiel und mich diese drei Jahre sehr geprägt haben, folgte ich dem Angebot einer Forschungsassistentin an der Universität Bern. Dank eines Nationalfonds-Stipendiums konnte ich etwas später ein ganzes Jahr lang in Paris forschen und 2001 meine Dissertation in Bern abschliessen.

Wieso bist Du Kuratorin geworden?

Ich kann als Kuratorin in einer graphischen Sammlung meine Passion für Zeichnungen und Druckgraphik uneingeschränkt ausleben und dies in unmittelbarer Nähe zur Kunst. Das Wissen über Graphik und der Umgang damit sind Teil einer kulturellen Praxis, die sich von anderen Medien wie etwa Skulptur oder digitalen Bildern unterscheidet. Diese Praxis gilt es zu bewahren und weiterzugeben. Als Kuratorin arbeite ich an der Schnittstelle zwischen Kunst/Wissenschaft und Publikum, was sehr spannend ist.

Wie sieht Dein Arbeitsalltag aus?

Mein Arbeitsalltag ist sehr abwechslungsreich. Im Zentrum stehen meist Ausstellungsvorbereitungen, manchmal das Schreiben von Katalogen oder anderen Begleittexten zur Ausstellung. Dazu muss eine Werkauswahl festgelegt werden, was das Durchforsten der Sammlung bedingt, die Werke müssen erforscht und in Absprache mit den Restauratorinnen für die Präsentation vorbereitet werden. Ich bin aber auch für die Pflege der Sammlung verantwortlich, unterstütze ForscherInnen, die sich mit Werken in unserer Sammlung beschäftigen und betreibe viel Vermittlungsarbeit in den Ausstellungen. Es ist alles in allem eine gute Mischung zwischen wissenschaftlicher Kopfarbeit und sehr praktischen Aufgaben.

Das tollste ist immer wieder die Nähe zu den Originalen. Ich kann – wenn es die Zeit erlaubt – jederzeit einen Koffer mit Zeichnungen von Cézanne oder Picasso öffnen und mir die phantastischsten Werke ganz alleine und ohne Glasscheibe davor anschauen.

Welcher Ort auf der Welt würde Dich sonst noch als Arbeitsplatz reizen?

Es reizt mich immer wieder, noch einmal in die USA zu gehen. Die Sammlung der National Gallery in Washington oder des MOMA in New York wären meine Favoriten.

Was ist Dein bisheriges Highlight im Job?

Mit jedem Projekt lernt man wieder etwas Neues dazu und deshalb ist jede Ausstellung, jedes Buch wieder eine Herausforderung. Der Höhepunkt war definitiv die Zeichnungsretrospektive mit der deutschen Künstlerin Rosemarie Trockel im letzten Jahr. Sie ist eine sehr begehrte und erfolgreiche Künstlerin, die sich immer sehr gut überlegt, wo sie überhaupt Ausstellungen machen will. Die Zusammenarbeit mit ihr war ein spannender und anspruchsvoller Prozess.

Was für ein Projekt planst Du aktuell?

Soeben wurde meine Ausstellung „Von Daumier bis Degas. Französische Druckgraphik des 19. Jahrhunderts“ eröffnet. Ich bin aber längst an den Vorbereitungen für 2012: zuerst plane ich eine Ausstellung mit der ungarischen Künstlerin Rozá El-Hassan, deren Werk subtil und sehr gesellschaftskritisch ist. Dann folgt eine Zeichnungsretrospektive mit dem Berner Markus Raetz – sicher der bekannteste Schweizer Künstler seiner Generation.

Was wünschst Du Dir von der AVB?

Ich habe in der kurzen Zeit, in der ich Mitglied bin, bereits viele schöne und lehrreiche Begegnungen erlebt und der Wunsch, auch Frauen ausserhalb meines Fachgebietes kennenzulernen, ist in Erfüllung gegangen. Für die Zukunft wünsche mir, dass mehr jüngere Frauen Mitglied werden, damit wir auch wirklich die Anliegen der nächsten Akademikerinnen-Generation vertreten können.

Was treibt Dich um, wenn Du nicht arbeitest?

Wenn ich mich erholen will, dann gehe ich in Österreich oder Schweden an einen Fluss, übe mich im Fliegenfischen und wenn ich Glück habe, brutzelt am Abend eine Forelle oder Äsche in der Pfanne.

Wir danken Anita Haldemann für das Gespräch und wünschen ihr weiterhin Erfolg im Beruf und in der Akademikerinnen Vereinigung Basel.